

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graunstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, von Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte Mf. 3.34.

Abbestellungsdauer für die einjährige Vorabnahme oder deren Raum 10 Wf. Kostbare Einzelhefte 40 Wf. Doppeltel unter Zeit 1 Wf. (inkl. für Arbeitsmarkt). Beziehb. u. Verfamml. 15 Pf. Einzelhefte Familien-Nachrichten 20 Pf. Einzelhefte für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 227.

Breslau, Dienstag, den 29. September 1914.

25. Jahrgang.

## Das Ringen um Verdun.

### Die Neutralitätserklärung der italienischen Sozialisten.

Die schon vor einigen Tagen erfolgte Einnahme des Sperrforts Camp des Romains bei Saint-Mihiel gewinnt dadurch Wichtigkeit, daß in die Sperrfortlinie von Verdun nach Toul, an die sich der Widerstand der Franzosen im Osten vor allem lehnt, eine neue Lücke gerissen ist. Den Weg zu diesen Sperrforts hat sich die Armee des bayerischen Kronprinzen gebahnt, als sie die sogenannte Côte Lorraine mit stürmender Hand nahm. Die Höhen der Côte Lorraine beherrschen die davor gelegene Ebene mit ihren Annäherungsweegen. Die eigentlichen Sperrforts liegen weiter zurück, unmittelbar an der Maas. Der Ostrand des Plateaus, der sich steil erhebt, war, bevor ihn die Deutschen bezwangen, vom achten französischen Armeekorps verteidigt, das hinter Schützengräben und Batterieständen eine außerordentlich wirksam verstärkte Stellung innehatte. Nach deren Einnahme durch die Deutschen, die als ein Stimm aus der Tiefe der Ebene eine ungemein schwierige Aufgabe bedeutete, begann der Angriff gegen die eigentlichen Forts.

Die Einnahme des Forts Camp-des-Romains ist als ein Kapitel in dem Kampfe gegen das Verdunische Festungssystem zu betrachten. Wie man aus den Berichten des Großen Hauptquartiers weiß, ist die Armee des deutschen Kronprinzen im Gelände südwestlich von Verdun vorgedrungen, während gleichzeitig Truppen, die zu dem Heere des bayerischen Kronprinzen gehören, von Osten her gegen den Fortsgürtel wirken. Daraus läßt sich die Bedeutung ermessen, die dem Festungssystem Verdun—Toul zukommt.

Toul bildet den südlichen Flügelstützpunkt der Sperrfortlinie an der Maas, die besteht: aus den Sperrforts Genicourt (zwei Kilometer südlich von Verdun), Troyon, Les Paroches, Camp-des-Romains, Dionville, Eiconville (östlich von Commercy) und Jony-sous-le-Cotez, nur noch zehn Kilometer von Toul entfernt. Die ganze Entfernung zwischen Toul und Verdun beträgt bloß fünfzig Kilometer. Da auf dieser Entfernung, die beiden Hauptfestungen miteingeschlossen, neun Werke liegen, so sind die einzelnen Befestigungspunkte derart nahe voneinander angebracht, daß sich ihr Artilleriefeuer wechselseitig unterstützen kann und so nach die ganze Linie, unter dem Artilleriefeuer der Forts liegend, eine undurchdringliche Sperre bildet. Mit der Lücke, die durch den Fall von Camp-des-Romains gerissen ist, eröffnet sich, da ja die beiden Forts Dionville und Les Paroches schon zwei Tage nach der Eröffnung des Feuers, ebenfalls in den Besitz der Deutschen kamen, die Hoffnung, daß es gelingen wird, den Fortsgürtel rasch zu zerreißen. Denn es scheint hier tatsächlich Schlag auf Schlag zu gehen.

Den Hauptpunkt des ganzen Festungssystems bildet, wie schon erwähnt, die Festung Verdun, eine Festung erster Klasse, die einen doppelten Fortsgürtel besitzt und bei einem Umfang von 50 Kilometer zu einem großen Waffenplatz ausgefallen ist. Gerade an dieser Festung wurde noch in den letzten Jahren immer weiter gebaut. Sie besteht aus etwa 17 großen Forts, 21 selbstständigen Werken, 50 dauernd ausgebauten Batteriestellungen. Die voraushobenen Forts, größtenteils Panzerwerke, sind auf Höhen angelegt und haben schon dadurch eine große, natürliche Stärke. Daß Verdun eine außerordentlich zahlreiche Besatzung besitzt, geht nicht nur aus dem Umfang der Werke hervor, es hat sich auch während des Krieges in den kräftigen Vorstößen, die von Verdun aus wiederholt gegen die Armee des deutschen Kronprinzen geführt wurden, fühlbar gemacht.

#### Gingeständnis der deutschen Erfolge.

Paris, 28. September. Heute nachmittag 3 Uhr ist folgendes Bulletin der französischen Heeresleitung ausgegeben worden:

Auf unserer Linken geht die Schlacht an der ganzen Front zwischen Duse und Somme sowie nördlich der Somme weiter. Sehr heftige Angriffe wurden zwischen der Duse und Reims gemacht. An mehreren Punkten sind die deutschen und französischen Schützengräben nur ein paar hundert Meter von einander entfernt. Im Zentrum hat die preussische Garde zwischen Reims und Conain einen kräftigen Angriff gemacht. Von Conain bis zu den Argonnen haben die Deutschen erfolgreich die Straße Commercy, Chalons sur Marne, sowie die beiden Linien Menehould-Bonziers angegriffen.

Zwischen den Argonnen und den Maas Höhen geschah nichts Neues. Im Süden des Woivre sehen die Deutschen in einer Front von Mihiel nach Nordwest.

In Lothringen und in den Vogesen hat sich nichts Neues ereignet.

#### Ein Schlachtbericht.

Wien, 28. September. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Tagblatts“ gibt folgende Schilderung von den letzten Kämpfen um Verdun:

Ich möchte gestern den Kämpfen des rechten Flügels der Belagerungsarmee bei deren Ziel es ist, die Maassperrfortslinie zwischen Verdun und Toul zu durchbrechen. Die Operationen der Armees begannen vor etwa acht Tagen durch Verschlebung der Hauptkräfte in die Front, während größere Truppenteile die Flanken gegen Verdun und Toul sichern mußten. Hierbei kam es zu größeren Kämpfen. Der Gegner wurde überall geworfen.

Selbsthaft war die Eröffnung der französischen, schon im Frühjahr ausgebauten natürlichen Stellungen auf dem Ostrand der Côte Lorraine trotz starker artilleristischer Gegenangriffe aus der Gegend von Dionville und Trojons. Die Deutschen warfen den Feind gegen Verdun derart zurück, daß dieser unfähig war zu größeren Operationen.

Nach Sicherung der Flanken konnte das Vorgehen der deutschen schweren Artillerie und der österreichischen Motorartillerie kraftvoll und erfolgreich erfolgen. Donnerstagabend eroberten die Deutschen Saint-Mihiel, gestern früh wurde das Fort Camp des Romains im Sturm genommen.

Ich war Zeuge eines Artilleriekampfes gegen das Fort Trojons. Einige Schritte neben der österreichischen Motorartillerie gerten wir Kriegserichterstaffel in ein hartes Schrapnell- und Granatenfeuer. Das singende Pfeifen der Schrapnells war von einer unheimlichen Wirkung. 15 Schritte vor mir platze ein Schrapnell im Walde. Ein heißerer Schrapnellschuß tödete auf der gleichen Stelle zwei deutsche Landwehrojebats. Wir suchten mit den österreichischen Soldaten im Walde Deckung vor der feindlichen Artillerie. Unsere Motorartillerie arbeitete vorzüglich. Zwei Kilometer vor uns war ein Infanteriegefecht. Die französischen Leichen lagen umher.

#### Ein deutscher Flieger über Paris.

Paris, 28. September. Eine „Taube“ flog heute vormittag 11 Uhr unter dem Schutze des Nebels über Paris und warf in der Umgebung des Eiffelturms mehrere Bomben. Eine davon fiel in die Avenue Trocadero, tödete einen Greis und verwundete seine Tochter. Man glaubt, daß die Bomben für die Funkstation des Eiffelturms bestimmt waren.

#### Poincare in London?

Eine Berliner Telegraphenagentur verbreitet die von keiner anderen Seite bestätigte Meldung, daß Präsident Poincare, Ministerpräsident Bismarck und der aus Paris zurückkehrende Briand sich am 20. ds. Mt. nach London begeben hätten, um mit den leitenden Männern Englands Rücksprache zu pflegen.

#### Der Krieg des Goldes.

Warum Englands Handelskrieg gegen Deutschland scheitern muß, wird vom Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Detlefen, im „Berliner Tageblatt“ ausführlich dargelegt. In England erkenne man bereits, wie sehr man sich mit dem Handelskrieg, den man gegen uns entfesselt, ins eigene Fleisch schneidet. Die Qualitäten der deutschen Volkswirtschaft und der deutschen Waren, die in immer steigendem Maße in den letzten Jahrzehnten die Kleinherzlichkeit der nachlässig und bequem gewordenen englischen Exportindustrie untergraben hätten, würden sich, sobald die freie Konkurrenz wieder in ihre Rechte trete, freigelegt behaupten.

In einem Artikel „Die Vorboten des großen Krachs“ glaubt die „N.“ voraussetzen zu können, daß die heute schon den französischen Weltmarkt verwüstende Panik eine noch wildere und die Flucht der Millionen ins Ausland noch eiliger werden würde, die 650 000 Devisenleger keine Dividenden vom Credit Lyonnais erhielten. Am Schluß des Artikels heißt es: Der Finanzkrach und das Verschwinden der Millerand'schen Heeresverwaltung kann den raschen Abstieg der Poincaré, Delcassé usw. nur noch beschleunigen. Briand, der dieser Firma gellig weit überlegene Opponent, steht nur lässig zu ihr und wartet seine Diktatorstunde ab. Die Schranken der regierenden Männer zwischen Bordeaux und Paris untergraben der Welt von Nutzen, der ihnen noch verblieben ist. Daran, daß die Republik im Sterben liegt, ist nicht mehr zu zweifeln.

#### Die Neutralitätserklärung der italienischen Sozialisten.

Ueber einen Aufruf der italienischen Sozialisten zur absoluten Neutralität Italiens in dem Weltkrieg ist schon kurz berichtet worden. Das von Kraft und sittlicher Energie erfüllte Manifest besagt:

Von allen Staaten hat nur Italien außerhalb des Kriegenspiels bleiben können. Die energische Haltung der sozialistischen Partei und des Proletariats hat nicht unwesentlich zu dieser Stellungnahme der Regierung beigetragen. Die Neutralitätserklärung fand den einstimmigen Beifall der öffentlichen Meinung. Seit einigen Wochen jedoch versuchen Parteien ohne großen Anhang und Interessentrübungen die Regierung zur Teilnahme in den europäischen Krieg zu treiben. Man sucht eine ähnliche Stimmung zu schaffen, wie sie dem höchsten Kriege vorausging. Man spricht von der Notwendigkeit, ein Ministerium der nationalen Vereinigung zu schaffen. Man will den Krieg mit dem bisherigen Verbündeten und also auch mit Deutschland. Die Führung der kriegsbegehenden Scharen haben die Nationalisten, die zuerst Italiens Eingreifen zu Gunsten des Dreibundes verlangt haben, und jetzt mit dem Opportunismus von Österreich anfallen möchten. Dann kommen die Reformisten und die bürgerlich-radikalen Freimaurer, die die Demokratie in Frankreich verteidigen und ein Ministerium in Italien verwirklichen wollen. Den Zug schließen die Republikaner, die der Dynastie Saboyen bis Aufgabe übergeben wollen, da sie sich während der italienischen Befreiungskriege nie gewachsen gezeigt hat. Nur die sozialistische Partei bleibt von dem Rausche frei und ruft auch, Proletariat, zur schnellen Abwehr auf.

Arbeiter! In dieser trüben und unheilsvolleren Stunde übernimmt die sozialistische Partei die volle Verantwortung für ihre Haltung und achtet nicht des Sohnes, mit dem die Monopolisten der Vaterlandsliebe sie als Feind des Vaterlandes hinstellen. Die sozialistische Partei betont den unheilbaren Gegensatz zwischen Krieg und Sozialismus, weil der Krieg die äußerste, weil erzwungene Form der Zusammenarbeit der Klassen darstellt. Daher: keinerlei Zugeständnis an den Krieg, sondern unerbittlicher Widerstand gegen ihn!

Arbeiter! Die Gründe, mit denen man euch zum Krieg bringen will, sind der Aufstand an Menschentum und Rechtum nicht wert, den der Krieg heischt. Trebet zu Volksversammlungen zusammen! Widersteht dem Kriegsausbruch, stellt eure Demonstrationen denen der kriegsbegehenden Parteien entgegen. Sagt, daß Italien den Frieden braucht, daß es als einzige außerhalb des Konfliktes stehende Großmacht die Aufgabe hat, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln, beim Friedensschluß für die großen Prinzipien einzutreten, die den Staaten zugrunde liegen sollen: für die Befreiung von den Rüstungen, für die Befragung der Völker durch Abstimmungen, für die Gerechtigkeit der Schiedsprüche. Sagt es laut, daß ihr nicht auf eure Klassenfeindschaft verzichten wollt! Die sozialistischen Abgeordneten würden nicht für die Kriegskredite für einen Angriffskrieg stimmen, der das Ergebnis einer widersprüchlichen und ideallosen auswärtigen Politik wäre, für die die herrschende Klasse Italiens allein verantwortlich ist.

Die sozialistische Partei Italiens hält an ihrem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft der Internationale der Arbeiter fest, die aus den Trümmern des heutigen Weltkrieges größer und stärker erheben wird.

Und im Namen der Internationale und des Sozialismus fordern wir euch auf, Proletariat Italiens, eure unerschütterliche Gegnerschaft gegen den Krieg nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen. Es lebe der Sozialismus!

Der Parteivorstand.

Die Parlamentsfraktion.

Der Aufruf ist ein ernstes Wort in tiefster Stunde.

#### Die Sozialdemokraten im Felde.

Bis eine Statistik über 331 Wahlkreise darlegt, stehen augenblicklich 10 188 Vorstandsmitglieder und Funktionäre der Partei vor dem Felde. Im Durchschnitt des Reiches sind 33,8 Prozent der organisierten Sozialdemokraten zur Fahne eingezogen, doch ist der Prozentsatz in den einzelnen Bundesstaaten sehr verschieden, so stellt z. B. Graf Berlin nur 16, in Hamburg 20, in Schleswig-Holstein 22, im Bezirk Leipzig 23, Chemnitz und Jüdisau 24 Prozent, dagegen im Bezirk Breslau 42, Posen 52, Westpreußen 53, Pommern 61 und Oppeln 66 Prozent.

# Die Internationale.

In einer Zeit der furchtbarsten Krise führt sich zum fünfzigstenmal der Tag, an dem die Internationale des Proletariats gegründet wurde. Diese denkwürdige Gründung erfolgte am 28. September 1864 in St. Martinshalle in London. Unter den Mitgliefern des dort gewählten ersten Komitees der Internationalen Arbeiterassoziation nannte der zeitgenössische Bericht als letzten den Namen des „Dr. Karl Marx“. In Wirklichkeit war aber Marx der theoretische Begründer und der leitende Kopf dieses ersten Unternehmens, das den Ruf des kommunistischen Manifestes: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ zur Tat werden lassen sollte.

Der geniale Versuch scheiterte, wenigstens der äußeren Form nach, in den folgenden Kriegsjahren. Die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Entwicklungsstufen, der theoretischen Auffassungen und der nationalen Temperamente schufen die schwersten Gegensätze innerhalb des neuen Gebildes, die schließlich zur Spaltung zwischen den Marxisten und den drausgängerischen Anhängern Blaquists und Pabolins führten. Und auch bei ihrem Wiederaufleben am Ende der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts finden wir die Internationale noch in heftigem Kampf gegen den Anarchismus, durch dessen Ausschließung erst der feste Boden für ein praktisches Zusammenarbeiten gewonnen wurde.

Seitdem hat die Internationale ein Vierteljahrhundert ruhigen und sicheren Aufstiegens zu verzeichnen,

bis in die letzten Monate hinein. Ihren fünfzigsten Geburtstag aber feiert die Internationale unter so tragischen Umständen, daß sie die Phantasie des größten Dichters nicht furchtbarer hätte erfinden können. Auf drei Kriegsschauplätzen liegen in hundertkilometerlangen Schlinglinien Proletarier aller fast europäischen Völker — Deutsche, Russen, Tschechen, Polen, Ungarn, Serben, Belgier, Engländer, Franzosen — nur darauf bedacht, sich gegenseitig zu vernichten. Jaures ist ermordet, Frank gefallen, Tausende waderer Genossen stürzen in den Abgrund nach. Wir erleben im Schicksal der Internationale die größte Tragödie der Weltgeschichte.

Und nicht genug damit, daß wir alle vom gleichen Unglück geschlagen sind. Das Unglück weckt in uns auch die Laster der Unglücklichen, und wir versuchen einander gegenseitig die Schuld an dem Geschehenen zuzuschreiben. Während Kraft einigt, erzeugt Schwäche Diskussionen und Dummheit Spaltungen. Der Verlust gerechter Maßstäbe in der Beurteilung der anderen zeitigt die Gefahr unfruchtbarer Streitigkeiten und dauernder Zerrissenheit. Aber ruhige Ueberlegung wird später einmal zeigen, daß alle Sektionen der Internationale vor Ausbruch des Krieges nach Maßgabe ihrer Kräfte so gehandelt haben, wie sie handeln mußten, um ihren Teil zur Abwehr der Gefahr beizutragen.

Alle haben sich in ihrem

Land mit ganzer Kraft gegen das Ueberhandnehmen kriegerischer Strömungen gewehrt — wenn sie unterlagen, so war es eine Katastrophe für die Menschheit, aber nicht ihre eigene Schuld.

Als dann das Verhängnis hereingebrochen war, handelten die Sozialisten wiederum nur nach ihrer eigenen Grundsätze, indem sie für die Verteilung ihres Vaterlandes eintraten. Die Belgier und Franzosen, die in der Zeit der höchsten Bedrängnis in die Regierung ihrer Länder eintraten, trifft ebensowenig ein Vorwurf, wie die Deutschen, die die Kriegsanleihe bewilligten. Veränderte Umstände zwangen verändertes Handeln bei unveränderter Gesinnung.

Diese unveränderte Gesinnung wollen wir uns bewahren. Auch im Kriege wollen wir nicht vergessen, daß schließlich die Interessen aller Proletarier die gleichen sind. Den großen Gedanken eines kommenden Weltfriedens, gegründet auf die Verbrüderung des internationalen Proletariats, wollen wir durch alle Stürme zu den sicheren Ufern der Zukunft hinübertragen. Wenn alles zusammenbricht, was bleibt dann übrig? Nichts anderes als wieder von vorne anfangen, ohne Klage und ohne Streit wieder aufbauen, was in Trümmern liegt. So handelt der Landmann, dem der Krieg sein Haus zerstört hat, und wie der Einzelne so muß auch die große Interessen- und Kulturgemeinschaft handeln, die internationale Proletariat heißt. Nach dem Kriege zur Wiedererhebung, durch Nacht und Graus vorwärts zum Licht.

## Kriegsnaechrichten.

### Zeppelin über Belgien.

Brüssel, 27. Septemb. Ein Zeppelinflugboot unternahm in der letzten Nacht eine neue Streifung, ohne jedoch über Ostende zu kommen. Es überflog Ostende, Dünkirchen, wo es um 1 Uhr 30 Minuten landete und wieder abhob. Darin wurde sich das Luftschiff nach Thourout, in der Richtung auf Combray und Courcelles und schlug schließlich die Richtung nach Osten ein.

### Zeppelin über Warschau.

Amsterdam, 28. September. Die „Reuters Bureau“ aus Warschau meldet, überflieg am Sonnabend früh ein Zeppelin die Stadt und warf zwei Bomben herunter. Der angerichtete Schaden sei gering gewesen. Der Luftkrieger sei nachher angeblich bei Modlin heruntergeschossen und die Besatzung gefangen genommen worden sein.

Soll nachher — angeblich? Es ist also nicht wahr, daß es gelungen ist, das Luftschiff herunterzuschießen.

### Oesterreichisch-russische Grenzgefechte.

Wien, 28. September. (Nicht amtlich.) Das „Ungarische Korrespondenzbureau“ ist von kompetenter Seite ermächtigt worden, folgendes bekanntzugeben: Beim Ueberfliegen der Grenze durch mehrere tausend Mann starke russische Truppenabteilung, die beim Vorstoß zwischen Goryschow und Gontow zurückschlagen wurde. — Im Karanarowitzer Komitat sind bei Torupa ebenfalls Wankelheiten mit dort eingetroffenen russischen Truppen und unteren zum Grenzschutz beobachteten Truppen im Gange. — Von Muntacs und Puszt sind größere Truppenabteilungen unterwegs, um die Umeeren zu untersuchen. Alle diese Bewegungen sind von geringerer Bedeutung, und geben, nachdem wir bei der Grenze und im Innern des Landes über genügend Truppen verfügen, keinen Anlaß zur Besorgnis.

### Albaner und Serben.

Saloniki, 23. September. (Nicht amtlich.) Nachrichten aus Monastir zufolge ist in der Gegend von Tirra ein albanischer Aufstand ausgebrochen, bei dem die Serben vertrieben worden sind.

## Die Freiheitsbewegung der Ukrainer.

Zu der Frage der Revolution in Russland schreibt das „Ukrainische Korrespondenzblatt“ das seit kurzem in Wien erscheinende Organ der ukrainischen Zentralorganisation: Je länger der Krieg dauert, desto größer die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit des Ausbruches der Revolution in Russland. Wenn es aber tatsächlich zu einer solchen während des jetzigen Weltbrandes kommt, so wird ganz gewiß das Signal zu derselben von der Ukraine ausgehen werden.

### Vertreibung der Deutschen aus Serbien.

Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in Neu-Serbien behandeln in der unerhörtesten Weise die deutschen Landwirte, die seit Jahren in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind, und die die einzigen Musterwirtschaften errichtet haben. Die deutschen Ansiedler, die die serbische Staatsangehörigkeit nicht erwerben wollten, als diese Gebiete an Serbien fielen, und die unter der türkischen Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, werden jetzt von den serbischen Behörden aufgefordert, das Land und ihre Besitzungen zu verlassen. Die Ausweisungen erfolgen in der brutalsten Form und unter Drohungen. Die deutschen Ansiedler schicken zunächst ihre Frauen und Kinder nach Saloniki, die aber auf der Flucht in Gewahrsam von serbischem Militär angehalten und belästigt wurden. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Saloniki begab sich ein Beamter des hiesigen konsularischen Konsulats nach Gewahrsam, dem die Befreiung der Frauen und Kinder gelang. Die deutschen Ansiedler hätten ihr ganzes Hab und Gut verlieren.

### Natlosigkeit in Serbien.

Wien, 28. September. (Nicht amtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Sotia: Der Berichterstatter der „Volja“, des Organes Gencabjers, meldet aus Risich: Die österröschische Offensiv hat schwere Folgen für die Serben. Es gibt im Volke und in der Armee. Jeder Tag kann einen allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Tage meuterten wieder mehrere Artillerie-Regimenter; eine Anzahl von Geschützen wurde demoliert. Täglich sterben zwei- bis dreihundert

Personen. Die allgemeine Hygiene ist auf das erbärmlichste vernachlässigt. Die Soldaten weigern sich, die Posten bei den Cholera-Baracken zu beziehen. Die Militärkita soll angefüllt mit wunden Wunden gefüllt haben, darunter einen wegen eines Urtumms in Pachtlich, in dem er aufgefordert wurde, hundert Aerzte, drei Bakteriologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung der Seuche auf dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Ribar zurückgekehrt. Er ist stumpf und teilnahmslos. Kronprinz Alexander weiß keinen Rat. Paschitsch Stern ist im Verlassen, man befürchtet, daß es in diesen Kreisen bald Opfer gibt.

### Aus den Kolonien.

London. (Nicht amtlich.) Reuters Bureau meldet aus Pretoria vom 24. September: Die Polizeistation Rietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, welche 200 Mann stark war, genommen.

Es handelt sich um die ziemlich bedeutende englische Station Rietfontein, die Stützpunkt von Reclmanshoop liegt.

Fordeburg, 28. September. Kuraneur teilte im Ministerium mit, daß das französische Kanonenboot „Surprise“ während der Operationen gegen Kamerun und Tschad-Kongo-Cocobeach befehrt.

Cocobeach ist der frühere Name der Station Dukoko im deutschen Wumigebiet, das durch Vertrag von 1912 von Frankreich an Deutschland abgetreten wurde.

### Die Kriegswirkungen in Holland.

Der Krieg zieht die neutralen Länder wirtschaftlich fast in derselben Weise in Mitleidenschaft, wie die Kriegführenden selbst. Die Arbeit liegt darnieder, die Lebensmittelpreise steigen. Aus Holland wird uns berichtet, daß wenigstens dort die gewerkschaftlichen Organisationen bisher voll intakt geblieben sind. Ein Mitgliederverlust ist so gut wie nicht zu verzeichnen. Einige wenige Gewerkschaften, darunter der Buchbinderverband, haben sogar einen kleinen Gewinn an Mitgliedern aufzuweisen. Regierung und Gemeindeverwaltungen haben den Gewerkschaften zugesichert, daß sie in der Witterung der Arbeitslosen-Unterstützung weitgehendste materielle Hilfe erlangen sollen. Diesfach hat die Einführung schon Platz gegriffen, daß Gewerkschaften Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln für ihre Arbeitslosen-Unterstützung erhalten.

## Lazarus Liebe und Ehr.

Von Ferdinand Hanusch.

11) (Nachdruck verboten.)

„Juni Selbstmord gehört vor allem Mut, den das Alter nicht mehr ausreicht“, erwiderte Ohnheiser. „Und was die Erinnerung betrifft, so ist das so eine eigene Sache. Was ein Mensch so glücklich, all die Schönheiten des Lebens auskosten zu können, so wird er, einmal gemütskrank geworden, nicht vom Glück befreit, sondern vom Leid geplagt, der ihn die letzten Lebensstage verbitert. Hat er aber ein Leben voll Genüssen hinter sich — und das hat die große Masse — so wird er sein verlorenes Leben begehnen, wenn nicht ein jenseitiger, unermesslicher Hof sein Herz zerstückt. Die griesgrünigen, verbiterten Gesichter der Alten sind nicht der Ausdruck körperlicher Schmerzen, sondern das Spiegelbild einer schmerzhaften Todesangst, die das Innere zermißt und die Lebensfreude verjüngert.“

„Und was ziehen Sie daraus für Konsequenzen?“ fragte Lazarus.

„Daß der Mensch sein Leben genießen soll, so lange er genießen kann, eingebettet der Lust, daß jede Minute, die nutzlos verstreicht, für ewig verloren ist. O, könnte ich noch einmal von vorn anfangen, ich würde das Leben nicht mehr so vertrauen, wie ich es vertraut habe.“

Ohnheiser flachte gedankenlos in die brennende Lampe, die ein kleiner Nachtkäfer umflog, der durch das offene Fenster gekommen war. Seine Gedanken überflogen mit Blitzschnelle die zurückgelegte Lebensbahn, ein schmerzlicher Zug umspielte seine Lippen.

Es herrschte tiefes Schweigen.

Auf Borgmann hatte Ohnheisers Rede einen großen Eindruck gemacht. Er war wohl um ein Jahrzehnt jünger, aber doch schon in jenem Alter, in welchem man vom Leben nicht mehr viel zu erwarten hat. Dazu kam, daß er solche Gedanken zum ersten Mal hörte, sie kamen ihm sozusagen unvorbereitet an den Kopf geschlagen. Ob Ohnheisers Selbstmord begangen war oder nicht, das hätte er in diesem Augenblicke unmöglich sagen können, denn er hatte bisher keine Zeit gefunden, sein eigenes Ich zu beobachten und seinen Seelenzustand kritisch zu erforschen. Er lebte, wie eben die meisten menschlichen Wesen, von einem Tage zum anderen, über die Zukunft zu grübeln hielt er für unnötig, da dieselbe doch ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch ist, in das niemand Einblick zu nehmen vermag.

Auf Ella wirkte Ohnheisers Rede sehr beruhigend. Es geht heute in ihrer Gegenwart noch niemand gesprochen, mit gelächelt hochgehenden Menschen hätte sie bisher keinen Kontakt. Sie war so eingeengt, daß sie aus Furcht, sie könnte sich eine Blöße geben, kein Wort über die Lippen brachte. Das

kan, daß sie sich ihrer eigenen Unwissenheit plötzlich bewußt wurde, und diese Erkenntnis trieb ihr das Blut siedend durch die Adern. Sie fragte sich, ob ein Mann, wie Lazarus, der doch mindestens so geistig sei wie Ohnheiser, dauernd an einem Weibe Gefallen finden würde, das geistig tief unter ihm steht. An ihr sollte es ja gewiß nicht liegen, sie nahm sich vor, alles zu tun, um das Verhängnis nachzuholen. Wird es ihr aber gelingen? Wird sie imstande sein, die große Lust zu überbrücken, die noch zwischen ihnen liegt? Ein ungemaltes banges Gefühl, das nur einen Menschen befallen kann, der ein kaum gewonnenes Glück entschwinden sieht, beschlich sie, sie mußte mit Gewalt die Tränen zurückdrängen, die bereits ihre Augen befeuchteten. Inständig drückte sie Lazarus Hand, die sie in der ihren hielt, als wolle sie damit die ihr drohende Gefahr beistellen.

Lazarus befahte sich mit anderen Problemen. Die uneingeschränkte Bejahung des Genusses forderte seinen Widerspruch heraus. Nach einigem Nachdenken brach er das Schweigen.

„Sind Sie nicht, mein lieber Freund, daß Ihre Theorie ein Loch hat?“ fragte er Ohnheiser.

„Und das wäre?“

„Nehmen wir an, Ihre Anschauung würde Gemeingut der Menschen, und alles, was da lebt, lebte nur, um zu genießen, gewiß ein idealer Zustand. Wer aber weiß, daß der Genuß des einen die Arbeit des anderen erfordert, daß also mehr Genuß mehr Arbeit notwendig macht, der wird diesen Grundsatz nicht uneingeschränkt gelten lassen können. Verleihen wir Sie die Lebensweise der oberen Jesuiten und die Gesellschaft ist in kurzer Zeit geloesen.“

„Sie haben mich vollkommen mißverstanden“, sagte Ohnheiser, „was ich jetzt nicht begreife, da Sie meine sonstigen Anschauungen über diesen Punkt kennen müssen. Ich bin für die möglichste Einschränkung im Leben. Der Anzug, der im Kleiderkasten hängt, ist eine überflüssige Sache; die Stube, die ich nicht bewohnen kann, werde ich einem andern überlassen, denn mein Körper kann sich nur in einem Raum bewegen; ich glaube sogar, daß Kräftepartien und Champagner zu einer gesunden Ernährung nicht gerade unter allen Umständen notwendig sind, denn ich kenne viele Menschen, die diese Dinge nicht einmal dem Namen nach kennen und trotzdem strotzend geworden sind. Daß Selbstmord und Kräftepartien nicht unangebracht notwendige Bestandteile der Frauenleitung sind, beweisen uns die Frauen der oberen Klassen, die nach mit einer einfachen Toilette ihre Kräfte zur Geltung zu bringen verstehen. Kurz, der menschliche Geist, dem Reichtum und Mächtigkeit entspringende Genuß ist mir ein Gräuel, denn das Wort zu reden war nicht einfallt. Gibt es denn aber nicht Genüsse genug, die weder dem einzelnen noch der Gesellschaft Kosten und Arbeit verursachen? Ist die innige Liebe zweier Menschen nicht der höchste, erhabenste Genuß, den das Leben dem Menschen zu bieten vermag? Sollten möchte ich die Liebe nennen, die

zwei Wesen in vollster Seseharmonie verbindet, die ganz in sich aufgehen und fast von Egoismus sich selbst genügen.“

Bei diesen Worten erhob sich Lazarus, er wollte dem Redestrom des Alten ein Ende machen.

„Es lebe die Liebe!“ sagte er, sein Glas erhebend.

Das Ueberfliegen überdient zwölf metallene Schläge, die vom nahen Kirchturm kamen.

„Das ist ein Prachtwunder!“ sagte Ohnheiser, als sie aus dem Hause traten.

„Das freut mich, daß Sie Ella nett finden“, erwiderte Lazarus lächelnd.

„Sehr nett. Aber einen Wunsch müssen Sie mir erfüllen: Beim ersten Kinde will ich Vater sein, sonst gibt es ewige Feindschaft.“

„Der Wunsch soll Ihnen erfüllt werden.“

In gehobener Stimmung schritten sie heimwärts.

5. Kapitel.

Der erste Arbeiterverein wurde in Ainkenstein im Jahre 1874 gegründet. Da aber die Zahl der Mitglieder nie über ein halbes Hundert hinausging, so war er zur Unmöglichkeit herabgesunken, er blieb daher von den Gegnern unbeachtet. Die Mitglieder waren ordentliche, intelligente Menschen, die weder trauen, noch spielen, jedoch ihnen selbst die Gegner eine gewisse Achtung nicht verweigern konnten. Nur die verbitterten Volkswesten und Bestürber fehlten ein Kreuz, wenn sie einem „Pflasterer“ begegneten, aber das nahm niemand ernst, man lachte darüber und ging ruhig seines Weges, denn von diesen Gefährlichen konnte man nicht mehr verlangen. Einige weniger aufjährlische Mitglieder gestanden sich wo I darin, ihre antiekräftigen Anschauungen bei jeder Gelegenheit offenstark zur Geltung zu bringen, aber das fiel in der damaligen liberalen Ära, wo das Bürgertum der Bewegung gegen die Pfaffen predigte, nicht besonders auf. Die Geistlichkeit des Ortes, an deren Spitze ein alter Pfarrer stand, hielt sich vollständig neutral. Der Pfarrer, ein ausgesprochener Geizhals, begnügte sich mit den möglichst hohen Tagen, die er bei Taufen, Hochzeiten und Begräbnissen einzubringen pflegte, um das sonstige Tun und Treiben der ihm anvertrauten Herde kümmerte er sich nicht. Aber nicht nur die Geistlichkeit, auch die Unternehmern tolerierten, wenn auch im wohlhabenden eigenen Interesse, den Verein. Der Bildungsgrad der Bevölkerung war ein so tiefer, daß er geradezu eine Gefahr für die Entwicklung der Industrie wurde. Die Maschinen wurden immer komplizierter, die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters immer größer, ohne genügende Intelligenz waren diese Ansprüche nicht zu befriedigen. Die Neuschöpfung war wohl eingeführt, aber die ersten Resultate konnten sich erst in einem Jahrzehnt bemerkbar machen, so lange konnten und wollten die Unternehmer nicht warten. Sie begnügten daher, wenn sie es auch nicht ausprüchen, die Gründung des Vereins, der die geistige Hebung der Arbeiterschaft versprach. (Fortsetzung folgt.)



# Wilhelm Schreiber

Tauentzienstrasse Nr. 166  
Ecke Wobsky-Strasse

geb. zum Quartal

## doppelte grüne Marken

oder 10% in bar

auf Wolle, Socken, Strümpfe, Trikotagen, Leibbinden, Knielwärmer, Brust- und Lungenschützer, Herrenjacken, Sweater, Röcke, Blusen, Korsetts, Kinderkleidchen, Häubchen, Mützen, Südwest, Damen-Putz, Gardinen, Läuferstoffe. 5635

### Vereine und Versammlungen.

**Achtung, Droschkenfahrer!** In letzter Zeit sind ganz besonders in der Nähe des Hauptbahnhofes mehrere Droschkenfahrer wegen nicht genügenden Rechtsfahrens von der Polizei zur Anklage gebracht worden. Die Sektionsleitung erlucht die Kollegen dringend, auf genaues Rechtsfahren zu achten, damit der ohnedies Mögliche Lohn nicht noch durch Strafen verringert wird. Sektionsleitung der Droschkenfahrer.

### Briefkasten.

**§. 49.** Nach dem Gelehr vom 4. August 1914 werden alle die unehelichen Kinder der Krieger mit 6 Mark monatlich unterstützt. Wenn das der Gemeindevorsteher nicht einrichtet, muß an den Landrat eine Beschwerde abgeschrieben werden.

**§. 48.** Der ausgehobene ungediente Landsturm ersten Aufgebots kann sich freiwillig nicht mehr melden. Die Angehörigen der Kriegsfreiwilligen werden nicht unterstützt.

Fleischpreise im Kleinhandel zu Breslau im Monat Septbr. 1914. Nach Ermittlungen des Statistischen Amtes.

Fleischgattung und Qualität	Im September 1914				Im Vergleich zum durchschnittl. Preis i. Aug. d. J. mehr (+) weniger (-) Pfennige
	niedrigster Preis für das Kilogramm	höchster	häufigst.	durchschnittl.	
Rindfleisch	I. Bratfl. (Keule)	180	240	200	198,9 - 0,9
	II. Kochfl. u. Zerbrüchelt (Keule)	160	200	180	180,4 + 2,1
	III. (Keule) Spanntippe Dünning	140	190	160	165,8 + 1,1
Schaffleisch	I. Bratfl. (Keule)	160	240	200	191,4 - 2,5
	II. Kochfl. u. Zerbrüchelt, Rippen, Hals	140	200	180	170,6 - 4,4
	III. (Keule) Spanntippe Dünning	120	180	160	161,2 - 0,7
Schweinefleisch	I. Bratfl. (Keule)	180	240	220	218,0 + 0,2
	II. Kochfl. (Bratfl., Hals, Dünning)	160	220	200	198,1 + 0,4
	III. (Keule) Spanntippe Dünning	140	200	180	173,6 - 1,9
Fleisch anderer Gattungen	a) im ganzen mit Knochen	200	320	200	232,0 - 23,6
	b) im ganzen ohne Knochen	240	360	280	279,4 + 1,2
	c) im Zerbrüchelt	280	400	320	331,4 + 9,5
Fleisch anderer Gattungen	ger. Schweinefleisch	180	220	200	193,0 - 2,5
	mitt. Schweinefleisch	180	220	200	201,4 - 5,0
Fleisch anderer Gattungen	ger. Schweinefleisch	160	220	200	201,2 + 0,7
	mitt. Schweinefleisch	160	220	200	201,2 + 0,7

# Palast-Theater.

2. Film unserer kolorierten Serie, welche wir mit Erstaufführungsrecht für Breslau abgeschlossen haben. 5568

## Die Flammentänzerin

Artisten-Liebes-Drama in 2 Akten.

3. Kriegsbericht.

## Die Zerstörungswut der Russen in Ostpreussen.

# Wer spart?

Jeder, der zum Waschen seiner Wäsche das weltbekannte Waschmittel

**Minlosches Waschwasserpulver**



Nur ein Mann hängen Millionen dran.

Man achte streng auf die Schutzmarke

verwendet. Es ist unvergleichbar an Qualität und kostet nur 30 Pfennige das 1 Pfd.-Paket.

Das Waschwasserpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und reine Wäsche.

Zu haben in Drogerien, Kolonialwaren-, Apotheken- und Seifenhandlungen wie an groß von der Fabrik 5114

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld.

### Stadt-Theater.

Dienstag 8 Uhr: „Fidelio“  
Donnerstag 8 Uhr: „Hans Heiling“  
Sonntag 7 Uhr: „Lohengrin“  
Samstag 8 Uhr, zum 1. Mal: „Der Feldprediger“

### Versäume Niemand

den Dominikaner u. das neue plänzende Programm anzuhören.  
Curt Speyer

### Lobe-Theater.

Dienstag, den 22. September: „Die Habenkeimerin“  
Mittwoch, den 23. September: „Die Habenkeimerin“  
Donnerstag, den 1. Oktober: „Hoff und Schwert“

### Thalia-Theater.

Mittwoch, den 23. September: „Renaissance“

### Schauspielhaus

Cheretten-Nächte. Tel. 2545  
Dienstag, 8 Uhr: „Ein Tag im Paradies“  
Mittwoch, 8 Uhr: „Der Degenbaron“  
Donnerstag, 8 Uhr: „Ein Tag im Paradies“



### Lichtspiele

Direktion H. Falch. Täglich: Saharet

### Saharet

in dem Spionagedrama Für's Vaterland. Unsere

### Flieger sehen Paris!

Das Allernueste vom Kriegsschauplatz u. a.: Ortschaft nach der Verwüstung.

### Der Kriegsveteran

Ein Lebensbild. In Schwuitäten

Eine Lebenskomödie u. d. übige große Programm Anfang 2 Uhr. Mark 0,25, 0,50, 0,75 etc.

### Zeltgarten

Dir. H. Kraus. Täglich 5653

### Patriot. Konzert

Naupold-Orchester 50 Personen. Ausserdem Opernsänger

### Aisdorf.

Paul Metzner Sächsische Kanone. Eintritt frei!

### Erker-Stores

mit Querbehängen passend in allen Breiten und Längen.

### Julius Fein

Junkernstr. 14. 1. Etg. vis a vis Kissling

### Kleiner Anzeiger

2 Hefen zum Verkauf bei Hofmann, Dienstadtstr. 120. 5628

### Gust Langner, Schneidermeister

Leibnizstr. 29, erstreckt sich zur Ausbesserung sämtlicher Kleidungsstücke vom einfachen bis zum elegantesten sowie Reparaturen aller Art. Ein geübter Schneidermeister, preisgünstig, freundlich, schnell, gut. 5626

# Wilhelm Schreiber

früher A. Richter

Lehmdamm 5, Ecke Kreuzstrasse

geb. zum Quartal

## doppelte grüne Marken

oder 10% in bar

auf Wolle, Socken, Strümpfe, Trikotagen, Leibbinden, Knielwärmer, Brust- und Lungenschützer, Herrenjacken, Sweater, Röcke, Blusen, Korsetts, Kinderkleidchen, Häubchen, Mützen, Südwest, Damen-Putz, Gardinen, Läuferstoffe. 5658

## Arbeitsmarkt.

**Tüchtige Schneidergesellen und flotte Bügler** können sich sofort melden 5638

## Arnold Karfunkelstein

Hüttnerstr. 28/31.

## Zeitungsverkäufer

mit polizeilicher Erlaubnis nur Radfahrer, können sich melden 5663

## Verlag der „Volkswacht“.

## Geübte Näherinnen

auf bunte Männerhemden und Socken sucht 5628

## Moritz Weiß, Carlstr. 11.

Sattlerarbeiten, fofort gut lohnende Beschäftigung. erhalten 5574

## Machol & Hirsch, Reuschstr. 37/38.

## Tüchtige Schuhmacher

sucht zum sofortigen Eintritt 5659

## Schuhfabrik Dorndorf, Breslau 17.

## Schneider

bei hohem Lohn sofort gesucht. 5632

## C. Lewin, Gartenstr. 7.

## Nur geübte Näherinnen

auf Manns-Unterhosen sowie bunte Männerhemden können sich mit Aufweis melden. 5660

## Metzenberg & Jarecki

Rupferschmiedestr. 41.

## Schuhmacher

zum Besetzen von Filzstiefeln gesucht (1,20). 5642

## C. Lewin, Gartenstr. 7.

## Tüchtiger Rausschneider

kann sich sofort melden bei 5652

## Gebr. Lippmann & Cohn, Carlstr. 30.

Lohnende Militärarbeit

h. h. kompl. Zuschnitt u. Beschlag in kleineren oder größeren Partien an hiesige u. auswärtige Sattlermeister zu vergeben. 5550 Steinmetz, Köfchenstr. 84.

## Näherinnen Näherinnen

auf Barchenthosen sucht für Barchent-Männer-Oberteile gesucht. 5627

Stiefel Bry, Carlstr. 40. J. Glücksmann & Co. Ohlauerstr. 71/73.

### Familiennachrichten.



Am 22. August fand unser wertiger Kollege, der Modellischler

## Gefreiter Alfred Mix

den Heldentod in Frankreich. 5657

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
Der Meister und die Kollegen der Modellischlerei und Maschinenbauanstalt der Firma Friedrich Heckmann.

Am 27. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied, der Steinbrücker

## Ernst Putze

im Alter von 77 Jahren 6 Monaten. 5661

Ehre seinem Andenken!  
Der sozialdemokratische Verein Breslau.  
Beerdigung: Mittwoch, den 30. September, nachm. 3/4 Uhr, von der Leichhalle des Hospitals zu Allerheiligen nach Gräbchen. Trauerhaus: Hebeakuterstr. 27.

## Bekanntmachung.

Zur Müllabfuhr, zur Straßenreinigung und Beseitigung werden nicht anhebungspflichtige, für einspännigen Zug geeignete Pferde gesucht. Schriftliche oder telephonische Angebote nimmt die städtische Markthausverwaltung, Klosterstr. 72/78, Herrspr. 6260-6262, entgegen. 5662

Breslau, den 29. September 1914.

## Die Markthausverwaltung.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. September.

### Mittwoch zweiter Kriegsberichtsabend.

Der zweite Kriegsberichtsabend wird morgen Mittwoch, von 8 bis 10 1/2 Uhr, für die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau im Restaurant des Gewerkschaftshauses abgehalten. Genosse Darr wird diesmal die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz an der Hand großer Wandkarten erläutern.

### Der Stadtkommandant gegen die rücksichtslosen Hauswirte.

Der Kommandant von Breslau, Herr v. Schalscha, hat unterm 28. September folgende Bekanntmachung erlassen:

„Wiederholt ist bei mir angezeigt worden, daß Vermieter, besonders solche von kleinen Wohnungen, eigenmächtig mit gewaltsamer Räumung der Wohnung vorgehen, anstatt die Räumung auf dem Rechtswege zu erzwingen, wenn der Mieter Grund zur Aufhebung des Mietverhältnisses gibt. Durch Häufung solcher Fälle entsteht die Gefahr, daß die plötzlich obdachlos Gewordenen die Ordnung und Sicherheit der Gegend gefährden. Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1891 über den Belagerungszustand, verbiete ich ein solches ungesetzliches Vorgehen der Vermieter und Hausverwalter.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.“

Die Kriegerfrauen und Arbeitslosen werden dem Kommandanten von Herzen dankbar sein, denn sie hatten unter der Härte der Hauswirte schwer zu leiden. Jetzt sagt ihnen der Stadtkommandant, daß sie mit den armen Leuten nicht machen können, was sie wollen. Das wird sie hoffentlich zur Besinnung bringen.

### Kriegerfrauen.

#### holt Euch die Unterstützung?

Die Unterstützungen für die erste Hälfte des Oktober werden von heute bis 3. Oktober ausgezahlt. Näheres darüber sagt eine Bekanntmachung des Magistrats in der Montag-Nummer der „Volkswacht“.

#### Wenn der Eingezogene verwundet, krank, vermißt oder gefallen ist,

wie steht es da mit der Unterstützung? Diese Frage ist jetzt öfter an uns gerichtet worden. Die Antwort darauf gibt § 10 des Gesetzes über die Familienunterstützung vom 28. Februar 1888. Danach werden die den Frauen Kindern und sonstigen Angehörigen bewilligten Unterstützungen weiter gezahlt, wenn der Eingezogene krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt wird.

Wenn der Eingezogene vor seiner Rückkehr stirbt oder vermißt wird, so werden die Unterstützungen so lange noch an die Angehörigen weiter gezahlt, bis die Forderung (Regiment, Bataillon usw.), der er angehörte, auf den Friedensfuß zurückgeführt oder aufgelöst wird. Erhalten jedoch die Hinterbliebenen die Renten, die ihnen nach einem anderen Gesetz zustehen, so fallen die Familienunterstützungen fort.

### Kriegs-Versicherungskasse.

Mit Genehmigung des kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung errichtet die Volksfürsorge Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft in Hamburg über die Dauer des Krieges 1914 eine Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G. Der Zweck der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und der durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Ueberwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen.

Das Risiko des Todes ist bei dem jetzigen Kriege für alle Beteiligten ein sehr großes. Es ist deshalb für die Angehörigen aller Kriegsteilnehmer wichtig und empfehlenswert, sich durch Beteiligung an der Kriegsversicherungskasse für den eintretenden Fall den Anspruch auf eine beträchtliche Summe zu erwerben.

Die Volksfürsorge stellt diese Versicherungsmöglichkeit im Einverständnis mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und mit dem Vorstande des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine allen Angehörigen und Fremden unserer ausmarschierten Kämpfer im ganzen Deutschen Reich in uneigennützigster Weise zur Verfügung.

Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherten können nicht mehr als 20 Anteilscheine erworben werden.

Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, Genossen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellschaftliche Vereine können auf den Namen eines Kriegers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilscheine erwerben.

Die ganze, auf Anteilscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges ohne Abzug von Verwaltungskosten nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnommenen Anteilscheine reiflos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht. Der Bezug und die Bezahlung der Anteilscheine

5, Beim Strohhause 38, und bei deren sämtlichen Rechnungsstellen in den größeren Orten des ganzen Deutschen Reiches erfolgen, in Breslau Subenstr. 74.

Die Vermittlung zur Erwerbung von Anteilscheinen übernehmen alle Orts- und Bezirksverwaltungen der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften sowie alle dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angehörenden Konsumvereine und deren Sekretariate.

Je größer die Zahl der Beteiligten, um so segensreicher das Resultat!

Die Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G. ist aufgebaut auf dem sozialen Grundgedanken: Alle für einen und einer für alle.

Der glücklich mit dem Leben davontommende Krieger hilft der Familie des miberglücklichen Kameraden! Wer praktische Kriegshilfe für die Familien gefallener Krieger leisten will, der kaufe für sie Anteilscheine der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse a. G. in Hamburg.

Der Vorstand der Volksfürsorge. Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.

### Der Kampf gegen die Lungenleiden darf nicht ruhen.

Das Reichsversicherungsamt hat an alle Landesversicherungsanstalten folgendes Rundschreiben erlassen: Die Vereinstellung von Heimstätten der Landesversicherungsanstalten zur Unterbringung Verwundeter wird empfohlen, soweit es ohne Schädigung überwiegender Interessen der Versicherten möglich ist. Der Kampf gegen die Tuberkulose darf während des Krieges nicht ruhen. Dies um so weniger, als infolge des Rückganges der wirtschaftlichen Lage, der Verschlechterung der Ernährung und besonders der Wohnungsverhältnisse ein günstiger Nährboden für die Feuche und ihre Verbreitung geschaffen wird. Es ist deshalb darauf Bedacht zu nehmen, Kranke mit offener Tuberkulose im Interesse ihrer Umgebung, besonders der Kinder, unschädlich zu machen. Solche Kranke werden nach Möglichkeit Heimstätten zu überweisen und, falls sie in solche bereits aufgenommen waren, dort zu belassen sein. Dabei können Kranke aus verschiedenen Bezirken in einer Heimstätte vereinigt werden.

Zuweit aus dringendem Anlaß, insbesondere wegen Inanspruchnahme der Heimstätten für Kriegsanitätszwecke von der Ueberweisung Kranker in Heimstätten abgesehen werden muß, soll durch erhöhte Tätigkeit der Auskünfte und Fürsorgestellen ein Ausgleich geschaffen werden; dabei soll auf die Wohltätigkeit finanzieller Unterstützung gerechnet werden. Sollte es an Ärzten und Schwestern fehlen, so ist die vom deutschen Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin errichtete Zentralstelle für Kriegswohlfahrtspflege bereit, Ersatz zu vermitteln.

### Muß die Miete während des Krieges gezahlt werden?

In der Öffentlichkeit und in der Presse sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob während des Kriegeszustandes die Verpflichtung zur Zahlung der Wohnungsmieten fortbesteht. Ueber die Aufhebung der Zentralstellen erfahren wir dazu folgendes:

Die Kriegszeit befreit den Mieter einer Wohnung nicht von der Verpflichtung zur pünktlichen Zahlung des Mietzinses, und die Nichtzahlung zieht mit gewissen Einschränkungen, die zur Vermeidung von Härten getroffen sind, auch während des Krieges rechtlich die gleichen Folgen nach sich, wie in Friedenszeiten, nämlich die Klage auf Zahlung und auf Räumung und gegebenenfalls die im Zwangswege durchgeführte Exekution. Es würde mit der Aufrechterhaltung des gesamten Wirtschaftslebens unvereinbar sein, auf einem praktisch so bedeutsamen Gebiete ohne weiteres und ohne gleichzeitige Regelung aller Folgen eine Durchbrechung des bestehenden Rechts anzuerkennen, und es muß als gewissenlos bezeichnet werden, wenn in der Öffentlichkeit immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, daß die Kriegszeit die Verpflichtung zur Mietzahlung aufhebe. Ganz abgesehen davon, daß damit den wirklichen Interessen des einzelnen wenig gebiet sein kann, da es sich in diesem Falle naturgemäß nur um eine Stundung, nicht aber um einen endgültigen Erlaß der Zahlung handeln würde, ist es auch ohne weiteres offensichtlich, daß die Befreiung des Mieters die Zahlungsfähigkeit des Vermieters, der Verzug des Vermieters in der Zahlung der Hypothekenzinsen wiederum die Zahlungsfähigkeit des Hypothekengläubigers nach sich ziehen kann, und daß so in weitestehender Wechselwirkung das ganze Wirtschaftsleben beeinflusst werden muß, letzten Endes wieder zum Schaden des kleinen Mannes, der an der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Ordnung ein starkes Interesse hat.

Deutschland fühlt sich stark genug, der schwierigen Verhältnisse, wie sie durch den Krieg geschaffen sind, auch ohne Moratorium, dessen andere Staaten nicht entraten können, Herr zu bleiben; ein Moratorium auf einem wichtigen Teilgebiete ist nicht denkbar ohne ein Moratorium weitesten Umfangs. Es ist ein wirtschaftliches Uebel, den Satz aufstellen zu wollen: Jedermann kann ruhig wohnen bleiben, auch wenn er seinen Verpflichtungen aus dem Mietvertrage nicht nachkommt. Ein solcher Grundsatz würde nicht zuletzt von denen ausgeht werden, welche durchaus zahlungsfähig sind, würde die böswilligen Zahler geradezu züchten und die gutwilligen schädigen.

Zum Schutze der Gutwilligen andererseits, die beim besten Willen nicht oder nicht in vollem Maße ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen können, haben die wirtschaftlichen Kriegsgefehle des Reiches Vorschriften getroffen, die Härten auszugleichen geeignet sind. Hierin gehört zunächst das Gesetz, betreffend den Schutz der durch den Krieg an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen. Mieter, die trotz an Krieges teilnehmen, können während des Kriegeszustandes nicht zur Zahlung der Mieten an der Wohnung verurteilt werden. Ohne Beurteilung des Mieters

kann natürlich auch seine Familie nicht exmittiert werden. In der Mietvertrag sowohl von dem jetzt im Felde stehenden Familienvater wie auch von seiner Ehefrau unterzeichnet worden, so kann auch die Ehefrau — wenn sie überhaupt zur Räumung der Wohnung gerichtlich verurteilt werden kann, was zweifelhaft ist — jedenfalls nicht zwangsweise mit ihren Kindern aus der Wohnung gewiesen werden; eine solche Zwangsvollstreckung erachten, wie festgestellt worden ist, die zuständigen Richter in Groß-Berlin für unzulässig.

Auch die nicht im Kriege befindlichen Mieter werden gegen Unbilligkeiten durch die Bestimmungen über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen und über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Selbstverpflichtung geschützt. Wenn ihre Lage es rechtfertigt und dem Vermieter kein unbilligmäßiger Nachteil daraus entsteht, kann solchen Mietern, falls sie auf Zahlung des Zinses gerichtlich belangt werden, ein Zahlungsaufschub bis zu drei Monaten bewilligt werden. Wenn sie diese Befristung nicht im Prozeß selbst erreichen, bietet sich ihnen im Vollstreckungsverfahren zum zweiten Male die Möglichkeit, durch Ausspruch des Vollstreckungsrichters für die Dauer von längstens drei Monaten Aufschub zu erhalten. Auch ohne daß eine Klage des Vermieters erfolgt, kann der Mieter den Richter zur Anerkennung seiner Klage und zur Bewilligung der Frist anrufen. In gleicher Weise kann der Mieter den als Folge der Nichtzahlung eingetretenen Nachteil: die Räumungspflicht des Mieters, bedingt oder unbedingt befeitigen. Selbstverständlich ist es hierbei, daß der Eintritt der vorstehend gekennzeichneten Rechtsverhältnisse nicht von selbst erfolgt, sondern von der Anregung der Beteiligten abhängig ist, deren Antrag die Voraussetzung für den Eintritt bildet.

Über selbst, wenn alle diese weittragenden Machtbefugnisse der Gerichte nicht zur Befreiung aller Härten ausreichen sollten, liegt für den nicht zahlungsfähigen Mieter noch kein Grund vor, zu verzagen. Dem letzten Endes ist es Pflicht der Gemeinden, den bedürftigen Obdach zu verschaffen. Daß die Gemeinden dieser Pflicht gegenüber denen, die sie rechtzeitig in Anspruch nehmen, in befriedigender und weitherziger Weise nachkommen, dafür wird von den Aufsichtsbehörden mit allen Mitteln gesorgt werden.

### Von der Polizeistunde in Breslau.

Der Polizei-Präsident macht unterm 28. September öffentlich bekannt, daß mit Genehmigung der Königl. Kommandantur die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften der Stadt Breslau von jetzt an auf 12 Uhr nachts festgelegt wird. Ausgeschlossen hiervon bleiben alle die Wirtschaften, die vor Ausbruch des Krieges eine verlängerte Polizeistunde nicht befaßen, also ihren Betrieb um 11 Uhr nachts einstellen mußten.

Der Polizei-Präsident weist dabei die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften auf folgendes hin: Von den Wirten und von den Gästen wird nach Eintritt der für den Schluß der Wirtschaft festgesetzten Zeit vielfach noch eine Nachfrist in Anspruch genommen, damit die Gäste ihre Getränke austrinken, die Jette beleuchten und die Ueberkleider anlegen können. Auf diese Weise wird der für die einzelnen Wirtschaften festgesetzte pünktliche Schluß unmöglich gemacht.

Der neu verkündete Schluß der Gast- und Schankwirtschaften ist auf Anordnung der Kommandantur dahin zu verstehen, daß vom Eintritt der Schlußstunde an kein Gast in einer Wirtschaft mehr geduldet werden darf, und daß der Wirtschaftsbetrieb pünktlich zur festgesetzten Zeit, nunmehr also um 11 oder um 12 Uhr einzustellen ist. Auf die genaueste Beachtung dieser Anordnung weist der Polizeipräsident ausdrücklich hin.

### Die sechste Frauen-Versammlung

hatte am Montag abend unter dem Regenwetter stark zu leiden. Trotzdem waren in der „Wilhelmsburg“ auf der Neudorfstraße 200 Kriegerfrauen und arbeitslose Mädchen und Frauen versammelt, eine Zahl, die sonst in der schweidnitzer Vorstadt noch in keiner Frauenversammlung erreicht worden ist. Genosse Neukirch sprach über die Rechte und Pflichten der Kriegerfrauen und Arbeitslosen, Genossin Wulff über die fernere Arbeit der Nationalen Frauendienstes. Die arbeitslosen Mädchen und Frauen sollten nicht versäumen, sich im städtischen Arbeitshaus an der Selbstbetriebe zu melden. Ist keine Arbeit zu finden, dann ist der Nationale Frauendienst auf dem Ritterplatz um Unterstützung zu ersuchen. Die Frauen waren von den Vorträgen sichtlich befreit und spendeten großen Beifall. Wie aufmerksam sie zugehört hatten, das zeigte auch die folgende Aussprache mit zahlreichen Anfragen, die vom Vorstandliche aus sofort beantwortet wurden.

Mit dieser Versammlung schloß die erste Reihe der Zusammenkünfte für die Kriegerfrauen und die arbeitslosen Mädchen und Frauen. Daß sie dringend nötig war, das bewies am besten der starke Andrang. In den meisten Fällen waren die Säle viel zu klein und konnten die Erschienenen nicht alle fassen. Ueberall wurde der Wunsch laut, recht bald wieder solche Versammlungen einzuberufen, weil nur dadurch die Frauen erfahren können, was sie jetzt im Kriege zu beachten haben. Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins wird gewiß nicht zögern und zur rechten Zeit diesen Wunsch erfüllen.

### Helft den Blinden!

Der Blindenverein „Eintracht“ ist eifrig bemüht, seinen Mitgliedern in allen Lebenslagen hilfreich zur Seite zu stehen. Sein Unterstützungsweesen ist nach festen Grundregeln geregelt. Ende 1913 zählte der Verein 88 Mitglieder. Das Vermögen, das gegen 8000 Mk. betragt, ist besonders durch ein Vermächtnis der Frau Metz in Breslau zu dieser Höhe gebracht worden. Für Unterstützungen in Krankheitsfällen wurden ausgegeben 1580 Mk., in Sterbefällen 70 Mk., in Notfällen 871 Mk. für Darlehen 208 Mk., für die Fortbildung und Unterhaltung der Mitglieder 616 Mk.

Der Blindenverein „Eintracht“ bittet alle Menschenfreunde, bei Bedarf die blinden Handwerker, Musiker und Lehrer zu unterstützen. Aufträge nimmt gern an der Verwalter der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung Herr Buttle, Seidemann 20. Vorsitzender des Vereins ist Herr Buchhändler Salten, Waldstraße 15.

### Wenigstellige jährliche Hilfe.

Der Zahnarzt Mag. Fern, Kaiser-Wilhelmstraße 22, teilt mit, daß er bereit ist, Kriegerfrauen und deren Kinder während des Krieges wenigstens jährliche Hilfe zu bewilligen (Hauptbetrag 100 Mk., in Sterbefällen 200 Mk., in Notfällen 100 Mk.). Die Unterstützung wird vom Magistrat gezahlt werden.

# Die Volkswacht vor dem Kriegsgericht.

Am 7. September hatten wir eine Auseinandersetzung mit der „Schlesischen Zeitung“ über einen die Arbeitlosen betreffenden Artikel. Einige Stellen, die sich gegen die „Schlesische Zeitung“ richteten, wies sie von einem Teil der Arbeiter behauptete, sie wären arbeitslos, wurden von der Zensur gestrichelt. Durch das Zusammentreffen einiger unglücklicher Zufälle passierte es, daß diese Stellen aus dem Satz nicht entfielen, sondern mit abgedruckt wurden. Wegen dieses Verstoßes stand der Verantwortliche unseres Blattes, Genosse Förster, am Montag vor dem Kriegsgericht. Er sollte damit gegen den Paragraphen des Gesetzes über den Belagerungszustand verstoßen haben, wonach Verleumdungen der Behörden bis zu einem Jahre Gefängnis bestraft werden können.

Genosse Förster erklärte sich bereit, die vorgerichtliche Verantwortung für das Verbrechen — denn nur um ein solches handelt es sich hier — zu übernehmen, wies aber nach, daß er am Tage, während der in Frage stehenden Stunden, beruflich außerhalb der Redaktion zu tun hatte, und daß er für geeignete Vertretung gesorgt, welche die Kontrolle der von der Zensur zurückkommenden Bogen übernahm. Durch eine auch im technischen Weisheit an dem Tage ebenfalls durch Vertretung eingetretene Verzögerung ist im Laufe der Arbeit die Ausmerzung der beanstandeten Stelle vergessen worden. Jedenfalls kann von keiner Absicht nicht die Rede sein, wesfür schon spricht, daß wir selbst der Polizei von dem Verbrechen Mitteilung machten, was von dem als Zeugen amtierenden Kriminalkommissar Ulbrich, dem Zensur der „Volkswacht“, bestätigt wurde. Im übrigen wies er auf die technischen und sonstigen Schwierigkeiten hin, unter denen die „Volkswacht“ als einzige unter vorüberiger Zensur stehende Zeitung zu leiden hätte. Die „Volkswacht“ habe bisher alle behördlichen Anordnungen gewissenhaft befolgt, so zum Beispiel natürlich sie es, Geldabgabenbriefe zu veröffentlichen, als deren Veröffentlichung für eine kurze Zeit verboten wurde — ein Verbot, an das sich die „Schlesische Zeitung“ nicht gehalten, sondern nach wie vor solche Briefe veröffentlichte.

Der Vertreter der Anklagebehörde gab hier auch zu, daß von einer absichtlichen Uebersetzung nicht die Rede sein könnte; aber auch eine fahrlässige Uebersetzung müsse bestraft werden. Er beantragte drei Wochen Gefängnis. Rechtsanwältin Sarbmann, als Verteidiger, wies an der Hand der Weisungsaufnahme nochmals nach, daß hier wohl kaum von einem strafbaren Verbrechen die Rede sein könne. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Urteil, auch ein fahrlässiger Verstoß — und um einen solchen handelt es sich hier — sei strafbar; dem Angeklagten müsse aber geglaubt werden, daß er alles getan habe, um für eine gewissenhafte Vertretung zu sorgen. Wenn trotzdem das in der Eile unterlassene Versehen passiert sei, so sei er dafür nicht verantwortlich zu machen. Es ist daher auf Freisprechung erkannt worden. Die Kosten der Staatskasse aufzulegen.

## Die Post sucht Hilfskräfte.

Das Reichspostamt hat folgende Verfügung erlassen: „Die Eignung des Vertreters, die Abgabe weiterer Beauftragungen, die Uebernahme des Dienstes in fremden, von den deutschen Truppen besetzten Gebieten, werden den Personalstellen in der nächsten Zeit beträchtlich steigen.“

Zur Deckung dieses Bedarfs wird es notwendig werden, auch im mittleren Dienst Hilfskräfte einzustellen. Die Oberpostdirektionen werden deshalb ersucht, sich die Ermittlung solcher Hilfskräfte angelegen sein zu lassen, damit sie es. Beamte nach und nach abgeben können. In dem genannten Personal wird derzeit kein Mangel sein, da infolge des Krieges in vielen Berufszweigen, namentlich auch in kaufmännischen und gewerblichen Berufen, zahlreiche Entlassungen von Angestellten erfolgt sind und sich bevorziehen.

Die Telegraphengehilfen und Kusthelferinnen (s. S. bei den Postvollstreckungen) sind aus ihrer Tätigkeit allmählich zurückgezogen und möglichst wieder im Telegraphen- und Fernschreibdienst zu beschäftigen. Der Höchstbetrag des Tagelohnes soll nicht übersteigen.“

## Geschichtskalender

30. September.  
\* Der Schriftsteller Hermann Sudermann in Magden.  
† Kollwagen, sog. Agitator, Augsburg.

## Aus aller Welt.

### Burkew und Krapotkin gegen Deutschland.

Wie die heute hier eingetroffenen schwedischen Blätter melden, befindet sich am Dienstag der bekannte russische Revolutionär Ladimir Burkew — der Enthüller Kates — auf der Reise nach Ausland in Stockholm. In einem Interview sagte er sich unter anderem:

„Ich will der russischen Regierung meine Hand reichen, wenn sie damit antwortet, mich ins Gefängnis zu werfen, so ist das nicht meine Schuld... Russland muß siegen, aber das kann nur geschehen, wenn dieser Krieg eine Nationalkatastrophe wird für die ganze Nation. Ich ziehe deshalb nach Kopenhagen, um über die Förderung „Anarchie und politische Freiheit“ zu sprechen.“

Burkew's Einfluß in russischen revolutionären Kreisen ist und seine Beziehungen haben große Bedeutung. Ueberhaupt aber ist die Haltung des berühmten Anarchisten und Lehrers Krapotkin, von dem Burkew einen großen Teil an den sozialdemokratischen Abgeordneten der Eisenbahn, Professor Steffen, mitführt. Professor Steffen ist — Gegenüber der schwedischen Partei — Kampfsfreund und Unterstützer eines Anarchisten Schwedens an Deutschland, also Aufheber der Neutralität. Dieser Brief Krapotkin's ist ein weiterer Beweis an das schwedische Volk, in dem er — wie auch andere schwedische Blätter sagen — sich als russischer nationaler Patriot, wie nur irgend einer, erweist! Er sieht die einzige Gefahr in Europa in dem heutigen Imperialismus, betont die Notwendigkeit, daß es die wichtigste Aufgabe des Proletariats Europas sei, den deutschen Imperialismus zu zerstören und dessen Vordringen nach Westeuropa einzuzäumen. Er wußte schon seit längerer Zeit, daß dieser Kampf langwierig und beschwerlich sei, daß er bei seinem letzten Aufbruch in Frankreich seinen Kampfgenossen geraten, den Kampf gegen die deutsche Reaktion aufzugeben. Der Kampf der deutschen Arbeiter würde für ganz Europa ein Vorbild sein, der besten Reaktion zu werden. (1) Dann versucht Krapotkin den Schweden zu betonen, daß sie von Russland zu befürchten haben. Er betont ferner, daß die deutschen Parteien in Russland Anarchie und politische Freiheit in ihrem Programm haben, und er sei überzeugt, daß diese Parteien nicht werden. (2) Burkew's Einfluß in Schweden ist sehr groß, da er die

## Die Arbeit in den Waggonfabriken.

Die „Breslauer Zig.“ schreibt: Die Waggonfabriken haben zurzeit bedrückend zu tun. Die Linke-Posmann-Werke in Breslau haben im August eine ganze Anzahl Arbeitsschäfte neu eingestellt. Wenn auch die Zahl der Arbeitskräfte noch nicht voll besetzt ist, so ist doch die Arbeitslosigkeit für die etwa 450 beschäftigten Arbeiter beschränkt. Das gleiche gilt von der Waggonfabrik Göttha, deren Abteilung für den Bau von Eisenbahnwagen sich ebenfalls in der Woche vorberand in Breslau hat in letzter Zeit Einstellungen vorgenommen. Leere Arbeitsplätze infolge der Mobilmachung sind so gut wie nicht mehr vorhanden. Rathgeber in München ist so gut beschäftigt, daß Ueberstunden gemacht werden mußten. Es handelt sich um die Herstellung von Militär-automobilen. Die Ueberstunden erstreckten sich über eine Zeit von vierzehn Tagen.

## Stundung der Gasrechnungen.

Es wird uns geschrieben: Bald nach Ausbruch des Krieges ist dem Magistrat von Gersdorfer und Fiskus eine solche Fülle von Stundungsgesuchen wegen der Gasrechnungen zugegangen, daß hierzu Stellung genommen werden mußte. Fast alle Gesuche wurden mit dem Rückgang der Geschäfte oder der Verminderung des Einkommens begründet. Es handelt sich auch um zahlreiche Fälle, wo der Erzhörer im Feld steht. Die ärmere Bevölkerung, die meistens Automobilen benutzt, kommt selbstverständlich bei den Stundungsgesuchen nicht in Frage.

Der Magistrat, der sich so weit wie möglich entgegenkommend erweisen möchte, hat für die Behandlung der Stundungsgesuche eine eigene Abtheilung gebildet. Verschiedene Geschäftskreise sind aufgefordert worden, die aufgelaufene Schuldrechnung für Gasverbrauch in Form von Wechseln, mit der Uebernahme eines Bürgers versehen, zu beschicken. Bei Gasrechnungen dürfte die Brauerei wohl eine solche Bürgschaft übernehmen. Es ist dem Wechselschuldner dann erlaubt, die Wechselschuld durch kleine Ratenzahlungen zu tilgen. Nach Begleichung der Schuld in der Weise der Wechsel dem Aussteller wieder jurisdiktionell. Es ist selbstverständlich, daß sich der Magistrat den Bürgern etwas genau ansieht, da auch der Magistrat als Gläubiger gegen jede Gefahr vorzusehen ist. Die Gewährung der Stundung dürfte jedes Mal von der Person des Antragstellers abhängen, besonders von seiner Würdigkeit.

Verschiedenen Privatpersonen ist die Stundung nicht genehmigt worden. Auch hier sind die Grundzüge des Magistrats leitend. Es wird dabei, wie wir hören, von der Annahme ausgegangen, daß eine zu große Anhäufung der Schuld nur eine lebendige Last für den Schuldner sei. Aber auch hier macht der Magistrat Ausnahmen, indem er einwandfreie Bürgen zuläßt. Allerdings nur auf Wechsel, die juristisch leichter zu behandeln sind, als die gewöhnliche selbstschuldnerische Bürgschaft.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß während des Krieges der private Gasverbrauch eingeschränkt und damit die Einnahme der Stadt verringert wird.

## Gegen die ansteckenden Krankheiten.

Unter Hinweis auf die „Gemeinverständlichen Belehrungen“, die er allen Familien zugehen läßt, um ansteckende Krankheiten ausgebrochen sind, ersucht der Polizeipräsident dringend, die angegebenen Vorschriften genau zu befolgen, besonders auch die ansteckenden Krankheiten — in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der behandelnden Ärzte — nach Möglichkeit mit ihren Angehörigen abzulassen und während der ganzen Dauer der Krankheit die nötigen Desinfektionen auszuführen, um die Verhinderung einer ansteckenden Krankheit zu vermeiden.

\* Dem trockenen Wetter der letzten Woche sind wieder Regentage gefolgt. Montag abend hatten wir in Breslau einen starken Regenguss mit Sturmwind und heute vormittag in der sechsten Stunde ein Gewitter über die Stadt, das auch viel Wasser brachte und große Massen von Graupeln. Dabei tobte ein heftiger Wind und die Luftwärme sank während des Gewitters von 9 auf 4 Grad Celsius.

Der Verkehr auf den Straßen war durch den Sturm und Regen zum Teil stark behindert. In der inneren Stadt führten bei der Glätte einige Wagen über, jedoch auch die Straßenschneeräumung und die Verzögerungen hat. Gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr war der Himmel ziemlich aufgehellt und die Sonne schien freundlich herab.

\* Pferde für die Müllabfuhr. Der Magistrat sucht Pferde für die städtische Müllabfuhr. Angebote sind an die Marktverwaltung, Klosterstr. 72/73, zu richten. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.)

\* Zwangsweise versteigert wird am 23. November das Grundstück Elephanstr. 21/Kopfschtr. 79.

\* Selbstmordversuch einer Zwölfjährigen. Am Montag vormittag versuchte sich eine 12 Jahre alte Schülerin in der Wohnung ihrer Eltern auf der Gildendammstraße zu töten, indem sie sich mit einem Rasiermesser in den Hals schnitt. Die Samariter der Feuerwehr legten dem Mädchen einen Notverband an und schafften es dann ins Allerheiligen-Hospital.

\* Mörderischer Tod. In einer Schankwirtschaft starb am Sonntag plötzlich ein unbekannter Mann, der etwa 35 Jahre alt war. Bei dem Toten wurde ein Arbeitsnachweiszettel auf den Namen Bauführer Willy Schmidt gefunden, Ingehörige oder Bekannte des Verstorbenen sollen sich im Zimmer 47 des Polizeipräsidiums melden.

\* Bei der Arbeit verunglückt. Am Montag nachmittag verunglückte ein 20 jähriger Arbeiter dadurch, daß ihm eine Bohle auf den Kopf fiel. Der junge Mann erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Koenigs-Band-Krankenhaus geschafft werden.

\* Von einem Auto überfahren wurde am Sonnabend nachmittag auf der Reichenstraße, Ecke Goldene Radegasse ein Kassenbote. Der Besitzer des Kraftwagens lud den Verunglückten auf und brachte ihn ins Allerheiligen-Hospital. Der Arzt stellte dort eine Quetschung des rechten Beines und einige Hautabschürfungen fest, jedoch der Verunglückte nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen werden konnte. — Am Sonntag wurde auf dem Ring ein Friseur von einer Kraftdroschke umgefahren und am Kopf schwer verletzt.

\* Gestohlene Fahrräder. Gestohlen wurden Räder mit der Marke „Circus“, „Orkan“, „Naumann“, „Triumph“, „Renoma“, „Metaleurad“ Nr. 22435, „Metel“ Nr. 7, „Brennabor“ Nr. 48911, und ein Fahrrad Nr. 87807.

## Neueste Nachrichten.

### Grubenbrand.

Saarbrücken, 20. September. Das Zettlochenstöß unter dem Selbstschicht auf der Grube „Luisenthal“ steht seit gestern früh in Flammen. Verläufe an Menschleben sind nicht zu beklagen, dagegen sind 27 Grubenpferde erstickt aufgefunden worden. Das Feuer entstand bei Schmelzarbeiten durch ein in den Schacht hinunterfallendes rothglühendes Stück Eisen, das gerade auf die Einmündung der Kellerröhre der Kohlen fiel. Der Luftstrom entzündete die Kohlen unter dem rothglühenden Eisenstück und jagte den Brand durch das Stöß, in dem Schlagwetter entzündet wurden. Das Feuer wird abgedämmt.

### Wiederanzündung türkischer Leuchtfeuer.

Konstantinopel, 23. September. Die Feuer auf den Leuchttürmen Kara, Burun und Inlada an der europäischen Küste und auf dem Leuchtturm Schile an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres sind wieder angezündet worden. — Die Türken scheinen also keinen Ueberfall der russischen Schwarzmeerflotte zu befürchten.

### Mißtrauen unter den Verbündeten.

Für die Stimmung unter den Verbündeten ist, nach der „Köln. Zig.“, ein Artikel des russischen Blattes „Semschschina“ bezeichnend. Danach nimmt man dort die Nachricht, daß man in England von der langen Dauer des Krieges überzeugt sei, mit lebhaftem Unbehagen auf. Das Blatt ist fast geneigt, an eine Tücke Englands zu glauben. Je länger der Krieg dauert, desto mehr würden alle Kontinentalmächte geschwächt.

Die „Köln. Zig.“ erklärt hierzu, daß Verhältnis zwischen den Treueverbündeten müsse schon nicht mehr auf Brüderlichkeit bestehen wenn ein russisches Blatt es straflos wagen darf, mißtrauen gegenüber England so deutlich Ausdruck zu geben.

Ein neuer „Abrei“? Der Mailänder „Corriere de la Sera“ erhält folgende Trahnachricht aus Durazzo:

Der albanische Senat hat nach heftigsten zweitägigen Erörterungen den türkischen Prinzen Burhan Eddin, den Stiefsohn des entthronten Sultans Abdul Hamid, zum König von Albanien ausgerufen.

den Charakter erhält, welchen die parlamentarische Staatsform in — Deutschland besitzt!

„Wenn meine Voraussetzungen“ — so schließt Krapotkin — die von jedem denkenden Russen geteilt werden, sich als falsch erweisen. Dann wird es Zeit sein, Russland ebenso zu bekämpfen, wie das ganze freisinnige Europa heute Deutschland zu bekämpfen herzt ist, weil es seine früheren Kulturtraditionen aufgegeben und sich dem barbarischen Imperialismus ausgeliefert hat.“

Burkew — der wegen anarchoistischer Propaganda aus der Schweiz ausgewiesen ist — und Krapotkin leben lange Jahre im Exil und haben vollständig die Fühlung mit dem russischen Volk verloren zu haben. Wie dieses — soweit es revolutionär ist — denkt, verweist wohl am besten die sozialdemokratische Tagespolitik, die die Kriegskredite verweigert hat.

## Der unheimliche Gast.

Das Sanitätsdepartement des österreichischen Ministeriums des Innern teilt mit: Am 27. September sind zwei weitere Fälle von Cholera in Wien bakteriologisch festgestellt worden. Es handelt sich um zwei am 25. September bezw. 26. September vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffene Militärpersonen.

## Ein russischer Kreuzer auf Grund geraten.

Nach Meldungen aus Nordöping ist ein russischer Kreuzer älteren Typs bei Baltischport (Finnland) bei dem Versuch, das Brack des deutschen Kreuzers „Magdeburg“ zu bergen, auf Grund gestoßen.

## 38000 Eiserne Kreuze.

Wie die „Frankf. Zig.“ mitteilt, konnten in diesem Feldzuge bis jetzt etwa 38000 eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. Die vor dem Feinde verletzten Orten und Grenzorten können beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch belassen werden. Auch ist gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

## Wieviel Reht von der Kathedrale in Reims.

Der „Neuwo Hollerdomsche Courant“ gibt Berichte englischer Zeitungen wieder, aus denen hervorgeht, daß obwohl die Kathedrale einem teilweise unerlässlichen Verfall erlitten hat, man nicht lange länger auf die Wiederherstellung der Kathedrale in Reims zu rechnen hat.

ardlich schlecht unterrichtet sein, als sie der Welt bekannt machte, daß von der Kathedrale nur noch ein Trümmerhaufen übrig sei. Das Gebäude ist, nach einer Meldung des Korrespondenten, ziemlich unversehrt, doch sind Fenster beschädigt und alles Holzwerk im Innern vernichtet. An dem Westgiebel sind die Bilder beschädigt, aber das steinerne Dachgewölbe, die Türme und die anderen Teile des Baues sind ganz unversehrt geblieben. Die Tapeten, Gobelins und Gemälde waren bereits während der Besetzung der Stadt durch die Deutschen fortgebracht worden. Die Treppentreppe an der Südseite ist beschädigt, und einer an der Nordseite ist zerstört. Viele gemalte Fenster, ausgenommen am Ostgiebel, sind erhalten. Der Hauptgiebel ist dadurch entstanden, daß das zur Reparaturzwecken errichtete Gerüst in Brand geschossen wurde, wodurch die Balken des Hauptdaches und das Seitenschiff in Brand gerieten. Der Schaden ist groß genug, jedoch lange nicht so groß, wie man anfänglich geglaubt hatte.

## Russischer Mißbrauch des roten Kreuzes.

Unter den zahllosen Tropfen, welche die Armee Renne-Lamont in unseren Händen gelassen hat, schreibt ein Militärarzt im Osten der Post, befindet sich ein aus 80 bis 100 Wagen bestehender Hülfslazarettzug auf dem Waghose Wierballen. Nur einige der teils gedeckten, teils ungedeckten Güterwagen weisen Borrichtungen auf für Anbringung von Bänken, alle anderen der sämtlich mit dem roten Kreuz versehenen Wagen enthielten bis oben hin Infanterie- oder Artillerie-Munition, in zwei ungedeckten Wagen standen sogar ein russisches Feldgeschütz bezw. ein schweres 12 Zentimeter-Geschütz. Dies von den Russen angewendete Verfahren widerspricht direkt dem Artikel 23 des Genfer Abkommens vom 6. Juli 1906, wonach das Wahrzeichen des roten Kreuzes nur zum Schutze und zur Bezeichnung von Sanitätsformationen und -Anstalten, Personal und Ausrüstung, die durch das Genfer Abkommen geschützt sind, gebraucht werden soll.

## Russische Greuelthaten.

Blättermeldungen nach Berichten die rumänischen Zeitungen über schreckliche Greuelthaten der Russen in der Bulowina. In dem Marktflecken Sabagora haben die russischen Soldaten, nachdem sie den Laden eines Krämers geplündert hatten, dessen Frau und die noch minderjährigen Töchter vergewaltigt. Diese Taten haben sich in sämtlichen Dörfern, durch die sie zogen, wiederholt. Insbesondere vergriffen sie sich an Mädchen zwischen 10 und 12 Jahren. In Seret haben die Russen die den Juden gehörenden Häuser geplündert und dann in Brand geschlagen. Die Bevölkerung flieht panikartig über die rumänische Grenze.

Breslauer Schauspielhaus.

„Das Muskatennädel“

Ein sonniger, feiner Humor liegt über dieser reizenden Operette...

Als Wiedereröffnung im Schauspielhaus, unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Rosenbergs...

Thalia-Theater.

Renouissance.

Auffspiel in 3 Akten von Franz von Schöthan und Franz Koppel-Giffel.

Renouissance, Wiebergeburt, im Lustspiel von Schöthan und Koppel...

Sonntag Nach, von einigen Kleinkerkeln abgeben, nicht zu wünschen übrig...

Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 29. September. Eingeschränkter Alkohol-Verkauf...

Striegau, 29. September. Ein Striegauer auf „H. 9“ hinter den Hecken...

Neichenau, 29. September. Kriegs-Sitzung der Stadtverordneten...

Taben, 29. September. Feuer in der Garnisonbäckerei...

Traschendorf, 29. September. Durch Unvorsichtigkeit...

Frankenstein, 29. September. Als Leiche gelandet...

Neisse, 29. September. Die Beerdigung eines russischen Offiziers...

Neisse, 29. September. Die Beerdigung eines russischen Offiziers...

Neisse, 29. September. Die Beerdigung eines russischen Offiziers...

Neisse, 29. September. Die Beerdigung eines russischen Offiziers...

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Table with multiple columns listing various goods and services across different provinces like Brieg, Ohlau, Peisterwitz, etc.

